

## **Parteiversammlung BDP Schweiz Samstag, 2. November 2019, Salenstein (Arenenberg)**

*Referat von Nationalrat Martin Landolt, Präsident BDP Schweiz*

### **Niemand, der sein Bestes gegeben hat, darf das später bereuen.**

Die Wahlen sind vorbei. Dazu möchte ich Ihnen vor allem zwei Dinge sagen:

1. Herzlichen Dank für den tollen Einsatz.
2. Es tut mir leid.

Es tut mir leid, dass wir uns heute nicht darüber freuen können, unsere Ziele erreicht zu haben. - Natürlich waren es ambitionierte Ziele. Wer sich keine ambitionierten Ziele setzt, muss gar nicht erst antreten. - Es waren aber auch Ziele, die wir für erreichbar gehalten haben; im Wissen, dass wir da und dort auch auf etwas Glück angewiesen waren. Und wir waren der Meinung, dass wir uns etwas Glück verdient hätten.

Es tut mir auch leid, dass wir die nächste Legislatur nicht mit einer eigenen Fraktion bestreiten können. Gerade die nächste Legislatur, die zahlreiche anspruchsvolle Herausforderungen mit sich bringt und in der dafür endlich wieder verschiedene Optionen möglicher Allianzen brach liegen. Diese Ausgangslage wäre schlichtweg grossartig gewesen für uns. Als lösungsorientierte Schnittstelle in der Mitte hätten wir endlich wieder diejenige Rolle übernehmen können, die wir in den letzten vier Jahren schmerzlich vermisst haben. Diejenige Rolle, die uns auf den Leib geschrieben wäre.

Aber eben: Ein Unglück allein ist noch nicht das ganze Unglück. Und Glück ist etwas, das man dann am meisten vermisst, wenn es sich mit grossem Getöse verabschiedet. - Als Präsident dieser Partei stehe ich dafür in der Verantwortung und ich übernehme diese Verantwortung auch vollumfänglich. - Ich habe versucht zu tun, was ich für möglich und für richtig hielt. Mehr kann ich nicht. Und doch hat dies leider nicht gereicht. Dafür entschuldige ich mich.

Ich tue dies vor allem deshalb, weil ich gesehen und miterlebt habe, wie diese Partei in den letzten Monaten gekämpft hat. Das waren tolle Bilder, die mich unheimlich stolz gemacht haben. Und umso mehr tut es mir vor allem leid für die unzähligen freiwilligen Helferinnen und Helfer, für die engagierten Kandidatinnen und Kandidaten und - last, but not least - für unsere grossartigen Frauen auf dem Generalsekretariat. Dieses unermüdliche Engagement, diese beherzte Zuversicht, dieses zurückgewonnene Selbstvertrauen hätten es verdient, belohnt zu werden.

Nein, es lag nicht am Einsatz. Es lag nicht an der Kampagne. Es lag nicht an unserer politischen Arbeit und schon gar nicht an unseren Inhalten. Wir sind schlichtweg aufgerieben worden, weil wir die Relevanz nicht hatten, um nachhaltig genug auf unsere Positionen aufmerksam zu machen. Diese Relevanz wurde uns nie zugestanden. Wir haben es leider - nach wie vor - nicht geschafft, das Image einer sterbenden Partei loszuwerden, deren

einzigste Existenzberechtigung es angeblich war, unserer früheren Bundesrätin eine Heimat zu bieten.

Dieses Image, dieses Narrativ, das stetig wiederholt und zementiert wurde, hat unsere eigentlichen Inhalte und Positionen überdeckt und zugeschnürt wie ein Korsett. Und wenn dieses Korsett immer enger wird, dann wird man dabei immer kleiner.

Ich habe unmittelbar nach den Wahlen immer wieder von einem tollen Produkt gesprochen, dessen Verpackung offenbar nicht ankommt. Und wenn die Konsumentinnen und Konsumenten ständig lesen, dass in dieser Verpackung nichts drin sei, dann gehen sie eben am Regal vorbei und kaufen etwas anderes. Etwas, von dem man angeblich weiss, was drin steckt.

Hätten wir mehr auf die Verpackung, statt auf die Inhalte achten müssen? Hätten wir lauter sein sollen? Hätten wir populistischer sein sollen? - Vielleicht. - Hätten wir das gekonnt? - Wahrscheinlich schon. - Aber hätten wir das gewollt? - Nein.

Wenn wir davon überzeugt sind, dass wir vernünftige und lösungsorientierte Sachpolitik machen wollen, dann müssen wir genau das tun. Nicht, weil wir nichts anderes könnten. Sondern, weil wir nichts anderes wollen. Weil wir unsere Werte nicht über Bord werfen dürfen. Weil wir uns treu bleiben wollen.

War es ein Fehler, immer wieder an die nächsten Generationen zu denken, statt ausschliesslich an die nächsten Wahlen? War es ein Fehler, Lösungen und Kompromisse zu suchen, statt ausschliessliche und knallharte Profilierung? War es ein Fehler, dass wir uns nicht mit leeren Versprechungen und tollkühnen Behauptungen bei den Wählerinnen und Wählern angebiedert haben? - Nein. Nein. Und nochmals nein.

Wir haben Vernunft und Fortschritt, Lösungen und Kompromisse angeboten. Das war das Beste, das wir zu bieten hatten. Und niemand, der sein Bestes gegeben hat, darf das später bereuen.

Nun, wie geht es weiter? - Wir sind vorerst gefordert, für unsere drei Nationalräte eine Fraktionsgemeinschaft zu suchen. Wir haben dazu verschiedene Überlegungen getätigt und verschiedene Sondierungsgespräche geführt. So ist bekannt, dass wir mit der CVP entsprechende Verhandlungen aufgenommen haben. Wir werden nun diese und weitere Optionen konkretisieren. Unser Ziel ist es dabei, auch in Zukunft einen Beitrag zu einer lösungsorientierten Sachpolitik in der politischen Mitte zu leisten. Und gleichzeitig streben wir eine Sichtbarkeit an, die im Rahmen des Möglichen optimal ist.

Eine Fraktionsgemeinschaft regelt die parlamentarische Arbeit unter der Bundeshauskuppel. Sie hat keine verbindlichen Auswirkungen auf die BDP Schweiz, auf unsere Kantonalparteien und deren Mandatsträgerinnen und Mandatsträger.

So weit, so gut. - Dennoch wird die Sichtbarkeit der BDP mit weniger Mandaten auf dem nationalen Parkett schwächer werden. Sie wird wohl nicht stark genug sein, dass auf kantonaler Ebene wesentlich davon profitiert werden könnte. Das bedeutet, dass die Sichtbarkeit in den Kantonen und den Gemeinden erhöht werden muss. Auch das ist nicht einfacher geworden. Es muss unser Ziel sein, eine Struktur und eine Organisation zu finden, in der unsere zahlreichen Mandatsträgerinnen und Mandatsträger in den Kantonen und in den Gemeinden weiterhin eine politische Heimat haben. Aber es muss dafür vor Ort noch mehr Verantwortung übernommen werden, weil die BDP auf nationaler Ebene eben keine

Fraktionsstärke mehr hat und künftig auch organisatorisch mit deutlich weniger Ressourcen klar kommen muss.

Dies in Kürze die Auslegeordnung unserer neuen Situation, in der wir uns nun befinden. Wir werden dabei selbstverständlich weitere Überlegungen anstellen, verschiedene Optionen prüfen und interne Gespräche führen - insbesondere auch mit unserer Jungpartei. Ich spreche schon seit einiger Zeit immer wieder von der Notwendigkeit eines Generationenwechsels auf allen Ebenen. Auch dieser Generationenwechsel ist jetzt nicht einfacher geworden; aber er hat nichts an Notwendigkeit verloren.

Ich kann Ihnen heute noch nicht aufzeigen, wohin unsere Reise geht. Aber wenn Sie weiterhin dabei sind, dann will ich, dass diese Reise weitergeht. Wir haben drei Nationalräte, wir sind in drei Kantonsregierungen vertreten und wir haben sehr viele kantonale und kommunale Mandatsträgerinnen und Mandatsträger. In dieser Ausgangslage ist „Lichter löschen“ keine Option.

Lassen Sie uns deshalb gemeinsam auch weiterhin nach Lösungen suchen. Nicht einfach nur für uns selber oder für die Partei. Sondern für unsere junge Generation, für deren und unsere Werte. Die BDP hat am 20. Oktober 2019 verloren. Das tut weh. - Aber unsere Werte halten ihren Wert. Dafür werden wir weiterhin eintreten. Deshalb sind wir gekommen, um zu bleiben.